Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 21

Artikel: Über das Linke eine etwas linkische Untersuchung
Autor: Barth Wolf / Troll, Thaddäus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-503591

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

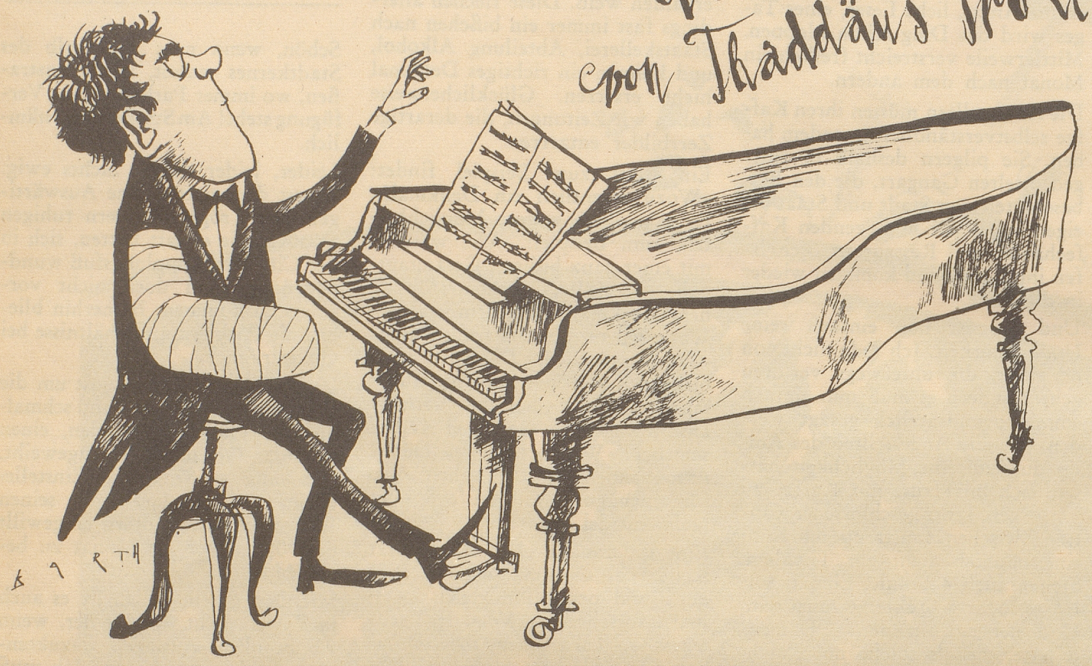
Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über das Linke

eine etwas linkische Untersuchung

von Thaddäus Troll



Eigentlich wollte ich etwas über die Ungeschicklichkeit schreiben. Barbara gefiel das Thema sehr. Es sei gut, meinte sie, daß ich mich endlich einer meiner wahren Domänen zuwende, anstatt mich mit meiner Fantasie wer weiß wo herumzutreiben. Aber mir fiel einfach nichts Rechtes ein, nur so viel, daß die Ungeschicklichkeit nichts Rechtes, sondern etwas Linkes ist. So bot sich das Linke an, begriffliches Vis-à-vis des Rechten und in geistigen Räumen der Ausgangspunkt aller Ungeschicklichkeit, wie wir gleich sehen werden. Das Linke? Natürlich: was man nicht deklinieren kann, das sieht man gern als Neutrum an. Und klingt's nicht auch nach etwas? Hat es nicht so etwas modisch-unverbindlich Symbolträchtiges? Was das Rechte ist, das weiß sowieso jeder besser, außerdem fehlt auf meiner Schreibmaschine die Taste für sonores Pathos. Halten wir uns also an das Linke, das in unserer Sprache für so viele Ungeschicklichkeiten herhalten muß. Wir haben es also vorsichtshalber zum Neutrum gemacht. Natürlich könnten wir ebenso gut über die Linke reden – falls noch von einer Linken die Rede sein kann. Oder über den Linke, Paul, der sich aber leider mit C schreibt, und über die Berliner Luft.

Doch wir schweifen vom Thema ab, meine linke Hand scheint nicht zu wissen, was die rechte tippt! Da hätten wir's wieder: schon Matthäus wollte in biblischen Zeiten die Linke als unwissend, ungeschickt, die Rechte als tätig gewertet haben. Das Wort links kommt vom mittelhochdeutschen linc, althochdeutsch lenka und heißt ursprünglich als Partizip so viel wie gelähmt, ermattet. Nun sind die meisten Menschen wohl mit der rechten Hand geschickter als mit der linken, aber ist das nicht in erster Linie ein Trainingserfolg? Ist die linke Seite etwa weniger begabt als die rechte?

Meine Tochter Minz konnte, als sie ganz klein war, genau so perfekt mit dem linken Daumen lutschen wie mit dem rechten. Als sie anfing, die Wände zu bemalen, hielt sie den Stift zunächst abwechselnd einmal in der, einmal in jener Hand. Natürlich habe ich ihn ihr streng in die Rechte gedrückt, aber davon wurden ihre Tapetenmuster auch nicht schöner. Können wir etwa mit dem rechten Auge besser sehen als mit dem linken, oder auf dem rechten Ohr besser hören? Warum müssen wir schlechter Laune sein, wenn wir mit dem linken Fuß zuerst aufstehen? Weil das Vorurteil gegen das Linke sich nicht nur im Sprachgebrauch und in anderen Sitten äußert – zum Beispiel darin, daß der Herr stets zur Linken der Dame gehen muß oder in den Gesetzen der Tischordnung – es hat sich auch in manchen abergläubischen Regeln niedergeschlagen. Nur die Schäfchen genießen eine Sonderstellung: «Schäfchen zur Linken, Freude tut winken! Schäfchen zur Rechten, 's gibt was zu fechten!» Wahrscheinlich ist jenem Volksmund, dem diese holprige Weisheit zuerst entschlüpfte, kein anderer Reim eingefallen. In der Dirigentenlaufbahn kann man es indessen sogar zu einer berühmten Linken bringen. Auch beim Dirigieren ist es ja so, daß die Rechte für strenge Disziplin sorgt, während die Linke sich etwas liberaler gebärdet. Was soll man erst von den Geigern sagen? Grillparzer hätte gewiß nicht das Wort von den zwei linken Händen geprägt, wenn er dabei an Paganini gedacht hätte! Auch den Pianisten, die ja gewöhnlich mit beiden Händen in die Tasten greifen, steht zur Befriedigung virtuoser Gelüste eine recht ansehnliche Literatur für die linke Hand allein zu Gebot. Für die rechte Hand allein hat kein Mensch was geschrieben, ausgenommen ein paar Fingerübungen! Die Rechte muß sich ja nicht beweisen. Aber der Linken kann man's bei ihren solistischen Bravourstücken gar nicht schwer genug machen!

Das ist meine rechte Hand, sagt der Chef. Man ist im Bilde. Gibt es denn eine bessere Empfehlung? Die Dame, welche er dieser Art vorstellt, ist zweifellos eine perfekte Kraft. Gleichwohl, ob sie nun alles mit der linken Hand erledigt, also so mühelos und elegant, daß sie die patentere Rechte gar nicht bemühen muß – oder ob sie niemals etwas mit der linken Hand, will sagen nie etwas schlampig und oberflächlich tut. Von dieser Frau wird man nicht sagen können, daß sie einem Manne zur linken Hand, also unebenbürtig angetraut sei. Mit ihr ist das nicht zu machen. Im Gegenteil, sie wird jeden Verehrer, der ihr nicht behagt, einfach links liegen lassen. Und wer sich ihr linkisch zu nähern versucht, der hat schon gar kein Glück bei ihr.

«Links müßt ihr steuern, hallt ein Schrei!» Natürlich, das mußte ja schief gehen. Der Linksverkehr hat sich ja auch nur in Schweden und England durchsetzen können. Wir denken immer, wunder wie schwer das sein muß, auf der linken Seite zu fahren, dabei gewöhnt man sich überraschend schnell daran. Die ersten fünf Fahrminuten hat man so ein ungemütliches Gefühl und traut dem Frieden nicht ganz, besonders beim Einbiegen. Aber dann ist es geschafft. Peinlich ist es dann nur noch, wenn man einem Landsmann begegnet, der diese ersten Minuten noch nicht hinter sich hat. Lieber zehnmal über den Picadilly fahren als einen Walzer links herum tanzen. Das sind Schwierigkeiten, denen unsere Generation kaum noch gewachsen ist, und bei denen sich unsere ganze Ungeschicklichkeit wieder einmal auf die linke Seite legt. Allerdings gibt es beim Walzer links herum einen ganz reizvollen Trick, indem die Tanzenden sich abwechselnd die Füße verriegeln. Wie soll man das beschreiben? «Geh du linkswärts, laß mich rechtswärts gehen» heißt es in den Räubern, aber da war gar nicht vom Walzer die Rede. Die ‹Räuber› waren ja zu ihrer Zeit ein umstürzlerisches Stück. Wie sich die Zeiten ändern!

Die Linke ist in meinem leicht verschlissenen Lexikon als umstürzlerische Gruppe der Volksvertretung bezeichnet. Dafür steht das Wort «Linksdrall» noch gar nicht drin.

«Hü!» rief Barbara wie ein gelernter Kutscher, der seinen Gaul linkswärts dirigieren will. «Also was du da wieder geschrieben hast! Der Stoff ist gar nicht so übel, aber du mußt ihn noch einmal ganz umkrempeln. Du mußt ihn von links nehmen!»